

Fenster

zur Heimat 11/98

(Beitrag des Heimatvereins
Petersberg e.V.)

Verfasser: Peter Scheel

Der Weltkrieg 1914 - 1918 aus Petersberger Sicht



Nachdem sich das Ende des sogenannten I. Weltkrieges nun zum 80. Male jährt, möchten wir den Opfern aller Kriege hier einmal besonders gedenken.

Um einen kleinen Einblick in die damaligen Ereignisse am Petersberg zu bekommen, ist es wohl sehr hilfreich, wenn wir zuerst kurz auf die Aufzeichnungen von Johannes Hack zurückschauen, der in großartiger Weise wesentliche Dinge schriftlich festgehalten hat.

Auszug von J. Hack - Chronik

„Als am 01. August 1914 der Ortsdiener vom Petersberg Peter Schmitt mit seinem weißen Vollbart die Ortsschelle schwang und er dann mit kräftiger Stimme langsam und deutlich verkündete: „Seine Majestät der Kaiser hat die Mobilmachung des Heeres und der Marine angeordnet und den 2. August als ersten Mobilmachungstag bestimmt“, da dachten die jungen Einberufenen nicht an die Gefahr, die sich vor ihnen aufat. Viele waren guter Dinge, voll Siegesmut verabschiedeten sie sich von den Familien mit den Worten „Weihnachten sind wir wieder zu Hause“. Nur unter den Frauen, vor allem den jungen, die zum Teil in anderen Umständen waren, brach ein herzerreißendes Weinen und Jammern an, weil ihre Männer in den nächsten Stunden oder Tagen zu den Fahnen eilen mußten, um Herd und Vaterland zu verteidigen.“

Ich möchte nun anhand von drei Petersberger Soldatenschicksalen, die hier als Beispiel für so viele andere dienen sollen, noch etwas näher auf diese Kriegsjahre eingehen.

Das Verhalten der jeweiligen Einzelpersonen muß man jedoch immer unter den zu dieser Zeit herrschenden politischen und historischen Gegebenheiten sehen. Eine Beurteilung aus heutiger Sicht ist somit sehr schwierig, wenn nicht gar unmöglich.

1) Soldatentod

Unter den sofort Einberufenen befand sich auch ein Petersberger Namens Augustin Heil (Stammvater des heutigen Geschäftes Blumen Heil). Von ihm wird berichtet, daß gerade er mit besonders leichtem Herzen und heiterem Sinn seinem Stellungsbehl nachkam. Doch dies sollte ihn nicht vor seinem Schicksal bewahren, er war der erste Petersberger der in diesem Krieg sein Leben lassen mußte. Die lapidare Mitteilung an die Familie lautete folgendermaßen: „Der Hauptmann der ersten Kompanie des Reserve Infanterie Regiments 88 hat mitgeteilt, daß der Wehrmann Augustin Heil, 30 Jahre alt, katholischer Religion, geb. in Künzell, in der Schlacht bei Neuschateau in Frankreich am 22. August 1914 an den erhaltenen Verwundungen verstorben sei“. Für die Familie, seine Frau mit zwei Kindern, bedeutete diese schreckliche Nachricht den Verlust des Ehemannes, des Vaters und in dieser Zeit ganz wichtig des Ernährers. Wie belastend diese Situation war, zeigt die Tatsache, daß die Ehefrau später aufgrund

eines Herzleidens im Alter von nur 50 Jahren verstarb.

Heute, 80 Jahre danach, erinnert nur noch ein Bild auf einer Porzellangrabplatte an Augustin Heil und seinen viel zu frühen Tod. Welch schmerzlicher Verlust jedoch daraus entstand, kann man hier nochmals an der für unsere Gegend eigentlich untypischen, doch gerade deshalb für uns besonders interessanten, Tafel erkennen.



2) Heldenhafter Einsatz

Hier soll über den Petersberger Kriegsteilnehmer Augustin Bott berichtet werden, der mit dem Eisernen Kreuz II und I Klasse, sowie dem bulgarischen Tapferkeitskreuz III Klasse ausgezeichnet wurde.

Wir möchten damit nicht irgendwelche Kriegstaten verherrlichen oder gar den damaligen Ereignissen etwas heroisches abgewinnen, sondern die nachfolgende Schilderung soll den, wie ich finde, besonderen Einsatz für einen Kameraden würdigen. Die nachfolgende Schilderung seines Kriegseinsatzes zeigt uns zum besseren Verständnis einige Details.

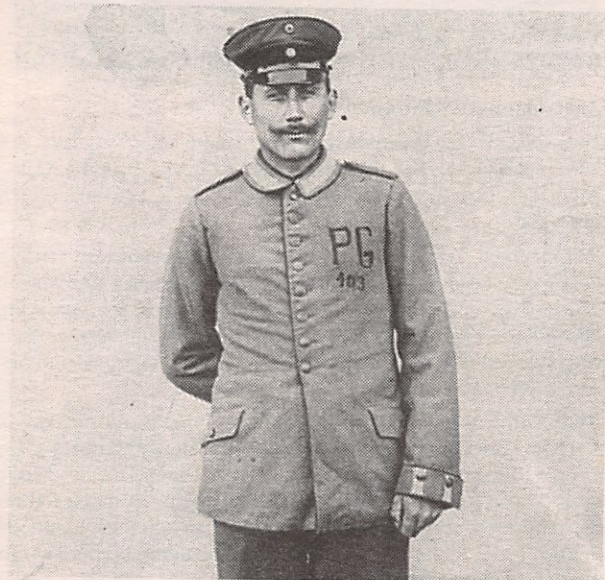
Der Landwirt August Bott, Sohn des Anton Bott wurde am 05. Mai 1915 in das Reserve Infanterie Regiment Nummer 81 in Homburg vor der Höhe einberufen und später der 1. Kompanie des Reserve Infanterie Regiment Nummer 252 zugeteilt. Er nahm teil am Stellungskrieg zwischen Dünaburg und Riga und im Herbst 1916 wurde er in Rumänien (Hermannstadt/Siebenbürgen/Sereth) eingesetzt. Hier war er bei dem Stellungskrieg bis zum Januar 1917 dabei, wo er als Landsturmrekrut am 06.01.1917 das EK II erhielt. Näheres über den Grund dieser Auszeichnung ist leider nicht bekannt.

Mitte Januar wurde er dann dem Sturmbattalion 9 zugeteilt. Hier wurde er am 29. März 1918 vom Zaren Ferdinand von Bulgarien mit dem bulgarischen Tapferkeitskreuz III Klasse für die erfolgreiche Besetzung eines russischen Vorgrabens ausgezeichnet. Daraufhin wurde er dem Sturmbattalion 9 der 76 Infanteriedivision, der sogenannten „Fliegenden Division“ zugeteilt und zum Unteroffizier befördert. Bei den darauffolgenden Einsätzen in Frankreich konnte sich Augustin Bott bei einer ähnlichen Aktion noch einmal besonders auszeichnen. Er hatte bei Grabenkämpfen am Kimmelberg sich um so mehr als umsichtiger Führer seiner Mannschaft (die jeweils aus einem Leutnant, einem Unteroffizier und 8 Mann bestand) erwiesen. Er hatte nicht nur die doppelte feindliche Grabenlänge genommen die ihm zugeteilt war, sondern blieb auf dem Rückmarsch in den deutschen Graben einen ganzen Tag über bei seinem schwer verwundeten Leutnant im Granatloch liegen, das zwischen den feindlichen Linien lag, und trug seinen Leutnant in der Dunkelheit zu seinen Truppen zurück. So konnte er dessen Leben retten. Ende September 1918 wurde der tapfere Soldat auf dem Rückzug verwundet und kam nach erfolgter Heilung wieder in seinen Heimatort Petersberg.

3) Gefangenschaft

Die verschiedenen Facetten des Kriegsalltags sollen hier von einer dritten Seite gezeigt werden. Angelus Stock, Sohn des Bauers Magnus Stock, stand bei Kriegsbeginn beim zweiten Garde-Regiment zu Fuß im Dienst. Am 07. September 1914 wurde er in den Kämpfen an der Marne bei Chalon verwundet (die halbe Wade war ihm weggeschossen worden) und kam am 11. September in französische Gefangenschaft. Mit vielen Leidensgefährten kam er nach St. Martin auf der Insel Isle de Re in Südfrankreich. Die Behandlung war zunächst sehr schlecht. Solange der Verband nicht von Eiter durchdrungen war, wurde kein frischer angelegt. Auch die Kost war kärglich und fast ungenießbar. Nachdem Stock einem franz. Sergeanten davon Meldung gemacht hatte, wurde es besser. Von Isle de Re kam Stock nach Bergerac und wurde mit anderen Gefangenen an dem Bau einer Pulverfabrik beschäftigt, später mußte er im Verein mit 30 000 Gefangenen Baracken bauen helfen. Im Jahre 1916 wurde die Verpflegung im Gefangenenlager gut, jedoch mit dem Jahr 1917 wieder außergewöhnlich schlecht. Die Franzosen begründeten dies damit, daß ihre Gefangenen in Deutschland auch schlechte Kost bekommen würden. Für Stock wurde es wieder besser, als er in Livrac auf ein großes Bauerngut kam. Nach Kriegsschluß mußte er, gleich den übrigen gefangenen Deutschen, bei Hunger und Todesgefahr im Kampfgebiet von Verdun Aufräumarbeiten ausführen helfen, bis er nach über 6 Jahren Gefangenschaft endlich wieder nach Hause konnte.

Angelus Stock war von 1946 bis 1948 Bürgermeister am Petersberg



Angelus Stock während der Gefangenschaft mit dem Aufdruck „PG“ (Prisonier Lager) auf Jacke und Hose.

Am 09. November 1918 hatte Wilhelm II. König von Preußen und Deutscher Kaiser der Krone entsagt.

Auch die übrigen deutschen Fürsten folgten dem Beispiel des Kaisers und dankten ab.

Nun begannen die Tage des deutschen Rückzuges und hier wollen wir wieder auf die direkten Geschehnisse am Petersberg schauen, gemäß den Aufzeichnungen von J. Hack.

„Unser Ort erlebte eine Welle von Einquartierungen und Durchzüge von zurückflutenden deutschen Truppen. Allgemein herrschte dabei ein gute Ordnung, die Handfeuerwaffen wurden auf Soldatenfuhrwerken mitgeführt und die Offiziere trugen Spazierstöcke. In großer Zahl wurden von den Truppen Pferde, Pferdegespanne oder kleine Wagen zum Kauf angeboten. So mancher Petersberger Kuh- oder Ochsenbauer wurde so unerwartet zum Pferdebesitzer. Auch mancher Junge erstand für 3 Mark ein hübsches Fohlen oder ein Kosakenpferd.

Selbst eine Pferdeschlächtereier wurde für kurze Zeit eröffnet, da das Rind- u. Schweinefleisch rar geworden war.

Die Offiziere überließen die Kommandogewalt gern den Feldwebeln, Unteroffizieren und Gemeinen. Am Petersberg versuchten die Soldaten jedoch einen Offizier als Führer des Soldatenrates zu gewinnen. In einer abgehaltenen Wahl vor dem Gehöft des August Dechant (damals Schildchen Nr. 101) gelang es schließlich doch, einen Offizier dazu zu bewegen.

Auch kam es vor, daß die Ordnung auf diesem Rückzug verloren ging und die Soldaten alles stehen und liegen ließen, um schnellstens nach Hause zu eilen. Gefangene Russen führten dann die verlassenen Geschütze an ihr Ziel und es entstand zeitweise der Eindruck von durchziehender russischer Artillerie. Die durchziehenden Russen waren zum Teil in den Petersberger Schulsälen einquartiert worden und hinterließen diese Lokale bedingt durch die allgemeinen Unzulänglichkeiten in einem total verlausten Zustand.

Im März 1920 wurden abermals deutsche Truppen hier einquartiert. Sie kamen direkt aus Rußland und hatten dort aus Mitleid mit der schwer bedrängten Bevölkerung im Gebiet um Riga gegen die anrückenden Bolschewiken gekämpft.“

In den unseren heutigen Ortsteilen haben sich die Geschehnisse mit Sicherheit ähnlich abgespielt und unsere Vorfahren hatten auf vielfache Weise unter dieser schrecklichen Zeit zu leiden. So sollten wir uns an diese Geschehnisse immer mal wieder erinnern und dankbar für den nun bereits 53 Jahre andauernden Frieden in unserem Lande sein. Leider ist die Situation bei weitem nicht in allen Ländern unserer Erde gegeben.

Ich möchte mich hiermit bei den Familien Heil und Stock für die zur Verfügung gestellten Bilder nochmals herzlich bedanken.

Sollten Sie, liebe Leser, doch einmal Lust haben, etwas zum Fenster zur Heimat beizutragen, vielleicht eine lustige Anekdote aus vergangenen Tagen oder ähnliches, so wenden Sie sich bitte an die Redaktion (Konrad Neumann, Tel. 601399, oder Peter Scheel Tel. 36401).